

ICH GLAUBE AN GOTT, DEN VATER, DEN ALLMÄCHTIGEN, DEN SCHÖPFER DES HIMMELS UND DER ERDE

1. Was bedeutet „glauben“?

Der Glaube bezieht sich auf jemanden, **dem** ich glaube, auf eine **Person**, auf einen **Zeugen**, um dessentwillen ich glaube: Ich glaube **dir** und ich glaube dir *etwas*, ich glaube **dir**, *dass* ... Je verlässlicher der Zeuge ist, desto sicherer ist dieser Glaube.

Im religiösen Glauben ist diese Person, der ich glaube, Gott. Im christlichen Glauben ist es Gott, der Mensch wurde: Jesus. **„An Gott glauben heißt: Ihm Glauben schenken und Ihm das ganze Leben anzuvertrauen“** (A. Laun).

„Der Glaube ist die Antwort des Menschen an Gott, der sich dem Menschen offenbart und schenkt und ihm so auf der Suche nach dem letzten Sinn seines Lebens Licht in Fülle bringt“ (KKK 26).

„Der Glaube ist eine persönliche Bindung des ganzen Menschen an den sich offenbarenden Gott. In ihm liegt eine Zustimmung des Verstandes und des Willens zur Selbst-offenbarung Gottes in seinen Taten und Worten“ (KKK 176).

Zusammen mit dem Katechismus der Katholischen Kirche halten wir uns in der Darlegung des Glaubens an das *Apostolische Glaubensbekenntnis*, „das so genannt wird, weil es mit Recht als treue Zusammenfassung des Glaubens der Apostel gilt. Es ist das alte Taufbekenntnis der Kirche von Rom. Von daher hat es seine große Autorität (KKK 194).

Wer gläubig das Credo (Glaubensbekenntnis) betet, tritt mit Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist in Verbindung und gleichzeitig auch mit der Gesamtkirche, die uns den Glauben überliefert und in deren Gemeinschaft wir glauben.

ICH GLAUBE: IHM vertraue ich mich an, IHM lege ich mein Leben in die Hände, mein Denken und Fühlen, mein Lachen und Leiden, mein Schaffen und Ruhen, mein Wünschen und Wollen, mein Planen und Hoffen, mein Lieben – IHM gebe ich mich hin...

2. Unser Glaube braucht Gemeinschaft, wie der Fisch das Wasser

Niemand kann für sich allein glauben, wie auch niemand für sich allein leben kann. Niemand hat sich selbst den Glauben gegeben, wie auch niemand sich selbst das Leben gegeben hat. Der Glaubende hat den Glauben von anderen empfangen – er gibt ihn anderen weiter.

„Unsere Liebe zu Jesus und den Menschen drängt uns, zu anderen von unserem Glauben zu sprechen. Jeder Glaubende ist so ein Glied in der großen Kette der Glaubenden. Ich kann nicht glauben, wenn ich nicht durch den Glauben anderer getragen bin, und ich trage durch meinen Glauben den Glauben anderer mit“ (KKK 166).

3. Unser Glaube ist eine Gabe Gottes, die gepflegt werden muss

Der Glaube ist eine übernatürliche Gabe Gottes (Gnade), die wie eine lebendige Pflanze geschützt, genährt und gepflegt werden muss, damit sie wächst, stark und fruchtbar wird. Ohne sorgfältige Betreuung und inniges Zusammenwirken mit dieser Gabe wird sie schwach und kann ganz erlöschen. Darum ist es notwendig, immer wieder zu beten und so unserem Glauben durch das Wort Gottes und die Glaubenslehre der Kirche genügend Nahrung zuzuführen. „Worte können entzünden – Beispiele reißen mit“, heißt es in einem alten Sprichwort. Das Beispiel, das den Glauben besonders stärkt, ist das Zeugnis der Märtyrer und der Heiligen.

Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir.

Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu Dir.

Mein Herr und mein Gott, o nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir.

Hl. Niklaus von der Flüe

4. Glaube an Gott-Vater

Gott wird bereits im Alten Testament an 15 Stellen auch „Vater“ genannt. Es handelt sich hierbei um ein Bild für *Jahwe*: Gott sorgt „väterlich“, „wie ein Vater“, für die Menschen. Jesus gibt dieser Bezeichnung eine neue, tiefere Bedeutung. 174-mal nennt er in den Evangelien Gott „Vater“. Hierin liegt eine Besonderheit der christlichen Offenbarung.

Gott-Vater ist nicht nur der „Vater“ des ewigen Gottes-Sohnes, sondern auch **unser Vater**! Schon bei unserer Empfängnis und noch stärker bei der Taufe werden wir Gottes-Kinder. Zusammen mit Jesus

dürfen wir sagen: „*Abba = lieber Vater, Papa...*“ Jesus selber lehrt seine Jünger, so zu beten – und so zu leben! (vgl. Mt 6,5-15 parr).

Es ist eine Revolution in der Welt der Religionen – den Höchsten, den Herrn von Himmel und Erde „Vater“ zu nennen! Dieses Kind-Vater-Verhältnis, das für den Christen zum Wesen seines Glaubens gehört, ist z.B. für den Muslim undenkbar, ja geradezu eine Gotteslästerung, denn er sieht das Verhältnis zwischen Allah und Mensch ausschließlich als ein Verhältnis zwischen Schöpfer und Geschöpf, wie Herr und Sklave. Allah ist für den Islam ein einziger, unendlich transzendenter Gott, der sich außerhalb dieser Welt, seiner Schöpfung, befindet. Gott-Vater im Christentum ist der, der alles *aus Liebe* erschaffen hat und erhält. Diese zwei Gottes-Vorstellungen schließen sich gegenseitig aus: Entweder glauben wir an einen Gott, dem gegenüber wir nur Sklaven sein können, oder an einen Vater, dessen Kinder wir sein dürfen.

5. Glaube an Gott, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde

Das Neue Testament offenbart Gott-Vater, der in der tiefsten Einheit mit Gott-Sohn und dem Heiligen Geist wirkt, als Ursprung der ganzen Schöpfung – des ganzen Universums – und als Quelle allen Lebens. Von ihm geht alles aus, was außer ihm existiert (die Sünde ausgenommen). In seiner Allmacht hat er den Himmel und die Erde mit allem, was darauf lebt, aus dem Nichts erschaffen. „Nach der Schöpfung überlässt Gott sein Geschöpf nicht einfach sich selbst“ (KKK 301): Mit Liebe erhält er sie im Dasein. „*Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir*“ (Apg 17,28). Gott ist ewig, ohne Anfang und Ende: Er wurde nicht geschaffen, sondern war schon immer da und wird immer bleiben. Ihm gebührt die höchste Anerkennung und Ehre.

„Aus Liebe hast Du, ABBA, uns erschaffen, aus Liebe kaufte Jesu kostbar Blut uns frei, göttliche Liebe ruft nach unsrer Freundschaft damit im Heil`gen Geiste reine Einheit sei“.

„Das Schöpfungswerk wird insbesondere dem Vater zugeschrieben, doch ist es ebenfalls eine Glaubenswahrheit, dass der Vater, der Sohn und der Heilige Geist das einzige, unteilbare Schöpfungsprinzip sind“ (KKK 316).

„Gott hat die Welt aus Liebe erschaffen, um seine Herrlichkeit zu zeigen und mitzuteilen. Dass seine Geschöpfe an seiner Wahrheit, Güte und Schönheit teilhaben – das ist die Herrlichkeit, für die sie Gott erschaffen hat“ (KKK 319).

Gott, Du hast ein Herz – mit Dir kann ich reden!

*Du bist unendlich größer als ich. Aber trotz allem, was mich von Dir unterscheidet,
bist Du mir doch ähnlich – Du hörst mich, Du hilfst mir, Du lässt mich wachsen.*

Von Dir habe ich mein Leben!

Du kannst alles und bist stärker als alle anderen.

Und Du liebst mich, liebst mich mehr, als ein irdischer Vater seine Kinder lieben kann.

Du kennst mich, sorgst Dich um mich, und wartest auf mich.

*Die sichtbare und die unsichtbare Welt, die Engel, die Menschen, die Natur –
alles ist Dein Werk, Du hast es aus dem Nichts erschaffen.*

*Du bist in allem gegenwärtig, und überragst alles unendlich –
Du, der Allgewaltige, der Unnahbare, der HERR.*

ABBA, MEIN LIEBER VATER,

***ich glaube, dass Du die Liebe bist. Du kannst nichts zulassen oder fügen,
was nicht gut wäre für Deine Kinder, für alle Menschen – auch für mich.
Deine gütige Allmacht weiß, was ich brauche, um Jesus immer ähnlicher zu werden.***

***Lass mich ein lebendiges Werkzeug Deines Geistes sein,
das immer mehr Menschen mit Deiner Liebe ansteckt
und zur Einheit mit Dir und in Dir hinführt!***

***Lass mich eine würdige Antwort sein auf Deine am Kreuz vergossene Liebe,
damit mein Leben immer mehr bezeugt, dass Deine Zulassung auch Dein Wille ist
und Dein Wille – Deine Liebe.***

Amen.

EMPFOHLENE LITERATUR:

Youcat, P. 20-66.

In CALIX-Verlag: GEKANNT – GELIEBT – ERWARTET, S. 45-46; MEIN VATER IM HIMMEL.